

„Glocke“-Serie „Ich war einmal“ (Folge 74)



Im Lauf der Jahre muss ein Teil des Krökelteichs für den Bau des Damms teilweise weichen.



In Kürze soll der Steinweg in Rheda umfassend saniert werden. Er verbindet nicht nur das Schloss und die Stadt miteinander, sondern ist auch der Schlüssel zu einem lange Zeit ungelösten Rätsel der Geschichte. Denn die Wahrscheinlichkeit ist hoch, dass an dem Weg einst das Waterhus gelegen hat – einer der Rhedaer Urhöfe. Unklarheit herrschte bisher über den genauen Standort des Gutshofs. Bilder: Sudbrock

## Zur Serie

„Ich war einmal...“ Wenn Häuser, Plätze, Bäume, Straßenzüge oder Kirchen sprechen könnten, hätten sie bestimmt viel zu erzählen. Die Lokalredaktion der „Glocke“ und Dr. Wolfgang A. Lewe vom Heimatverein Rheda leihen diesen stimmigen Zeugen vergangener Zeiten in ihrer geschichtskundlichen Serie eine Stimme.

Folgende Serienteile sind bislang erschienen:

- Rhedaer Münzgeld (25)
- Stadttore (26)
- Katholisches Krankenhaus (27)
- Kneipengeschichte bis 1850 (28)
- Wappenstein am Rosengarten (29)
- Rennes-le-Chateau (30)
- Land- und Stadtleben (31)
- Schloss Hermsdorf (32)
- Altes Amtsgericht (33)
- Familie Wallach (34)
- Gut Geweckenhorst (35)
- Schuldhuhn (36)
- Russischer Soldat (37)
- Bödinghof (38)
- Feuersturm (39)
- Baumeister Brachum (40)
- Geld oder Liebe? (41)
- Reformation (42)
- Waldmann (43)
- Wiedenbrücker Schule (44)
- Rhedas gefallene Söhne (45)
- Die letzte Postkutsche (46)
- Zigarrenproduktion (47)
- Emsbauerschaft (48)
- Hauswappen (49)
- Haus Schwenger (50)
- 400 Jahre Domhof (51)
- Simonssiedlung (52)
- Ebermaier (53)
- Schulwesen (54)
- Das letzte Begräbnis (55)
- Burg Vechtel (56)
- Familie Fontaine (57)
- Allgemeiner Hilfsverein (58)
- Rötkeken-Palais (59)
- Schnitkerhaus (60)
- Ärzte bis 1945 (61)
- Am Wasser gebaut (62)
- Schröder-Essen (63)
- Jüdische Künstler (64)
- Schäfergerechtigkeit (65)
- Rhedaer Baugeschichte (66)
- Pfeifenkopf (67)
- Armgard Erich Balke (68)
- Nazi-Architektur (69)
- Totentafeln (70)
- Moosstraße (71)
- Doktorplatz (72)
- Hof Meiners (73)
- Steinweg (74)

## Steinweg ist des Rätsels Lösung

Von unserem Redaktionsmitglied NIMO SUDBROCK

**Rheda-Wiedenbrück (gl).** Der Steinweg in Rheda verbindet nicht nur das Schloss und die Stadt miteinander, er ist auch der Schlüssel zu einem lange Zeit ungelösten Rätsel der Geschichte. An dem Weg, der in Kürze umfassend saniert wird, hat mit hoher Wahrscheinlichkeit einst das Waterhus gelegen.

Beim Waterhus handelt es sich um einen der Rhedaer Urhöfe. Sein Name ist Historikern seit Generationen ein Begriff. Unklarheit herrschte bis heute jedoch über die Lage des Gutshofs im Stadtgebiet. Jetzt ist der Rhedaer Heimatforscher und „Glocke“-Geschichtsexperte Dr. Wolfgang A. Lewe in alten Unterlagen

des Fürstlichen Archivs fündig geworden. Eine bislang unbeachtete Urkunde aus dem Jahr 1383 gibt Aufschluss über den Standort des längst im Dunkel der Vergangenheit verschollenen Hofes.

Seit den Anfängen der Fürstentum an der Ems zählt das Waterhus ebenso wie die Schulenburg und das Garthus zu den sogenannten Urhöfen. Die drei Hofstellen sind Teil eines Verbunds an landwirtschaftlichen Flächen und Betrieben, die dem damaligen Landesherrn Widukind von Rheda gehören. Dieser macht später als Kreuzritter von sich reden. Bevor Widukind im Jahr 1189

ins Heilige Land aufbricht und in der Schlacht um die heutige israelische Hafenstadt Akkon sein Leben lässt, vermacht der Christ mit Zustimmung seiner Mutter Lutrudis dem Kloster in Marienfeld einen Teil seiner Besitztümer. Zu der Schenkung gehören eben jene Höfe im Gebiet der heutigen Stadt Rheda, von denen lange nur zwei von Historikern sicher verortet werden können: das Garthus und die

Schulenburg. Unklar blieb bis jetzt die Lage des Waterhuses.

Als erwiesen gilt, dass die drei Urhöfe nur etwa 30 Jahre im Besitz des Marienfelder Klosters sind. 1221 tauscht sie der Lipper

Hermann II., der gemeinsam mit seinem Vater Bernhard II. Widukinds Erbe in Rheda antritt, gegen andere Besitztümer zurück. Durch diesen Deal sichern die Nachfolger Widukinds nachhaltig ihren Einfluss an der Ems.

Teil der Erbschaft ist nämlich auch die Holz-Erdburg, die auf einer Motte in der Emsschleife nahe der damals politisch und wirtschaftlich bedeutenden Wegverbindung von Münster nach Paderborn liegt. Der Vorläuferbau des heutigen Schlosses Rheda dient zum Schutz und zur Kontrolle eben jener wichtigen Furt über die Ems. Schon Widukind hat die Erdburg mit einer festen Mauer gegen feindliche Übergriffe gesichert. Seine lippischen Verwandten bauen sie in der Folgezeit zu einer gut geschützten Wehrburg aus.



Die mit einem weißen Punkt markierten Platten auf dem Steinweg sollen ausgetauscht werden.

## Urkunde gibt endlich Aufschluss

**Rheda-Wiedenbrück (sud).** Über Besitztümer in Rheda verfügen die Lipper bereits vor ihrer Erbschaft. Der Hof Vechtelage an der Rhedaer Geist sowie der kleine und der große Bödinghof, die Teil des späteren Stadtfelds vor dem heutigen Hof Meloh sind, stehen seit jeher in ihrem Eigentum. Dazwischen befinden sich jedoch Schulenburg, Gart- und Waterhus, die seit der Stiftung Widukinds von 1189 bis 1221 im Besitz des Marienfelder Klosters sind.

Durch den Rücktausch gelangt es Hermann II., seinen Einflussbereich in der Region bedeutend auszubauen und zugleich den Grundstein für die spätere Gründung der Stadt Rheda zu legen. Plötzlich ist genügend zusammenhängendes Land vorhanden, um vor dem Adelssitz einen sogenannten Burgflecken anzulegen, aus dem Jahrzehnte danach eine neue Stadt entstehen soll.

Das Preußische Urkataster und der Westfälische Städteatlas geben Auskunft über die Standorte zweier der zurückgetauschten Höfe. Demnach steht die Schulenburg vor mehr als 800 Jahren im Bereich der heutigen Straßenzüge Holzbach, „Auf der Schulenburg“ und Meraner Straße. Das Garthus befindet sich dort, wo heute das Rathaus steht. Damals heißt der Rathausplatz jedoch noch Gänsemarkt.

Geschichtsschreiber lokalisierten das Waterhus lange Zeit im Bereich des heutigen Doktor- beziehungsweise früheren Lindenplatzes. Doch das stimmt nur ungefähr, wie aus einer Urkunde des Fürstlichen Archivs auf Schloss Rheda hervorgeht. „Otto Graf zu Teckeneborgh bezeugt, dass er für seine Lebenszeit dem Walter Post zu Rheda ein Haus mit der Stätte im Krökelteiche daselbst, mit dem Teich und dem Baumgarten überlassen habe“, steht in dem

Dokument aus dem Jahr 1383 zu lesen.

Für Dr. Lewe ist dies der entscheidende Hinweis, der endlich Klarheit über den Standort des Waterhuses gibt. „Zwar wird in der Urkunde nicht der Name des Hofes genannt, dafür aber seine Lage mit dem Krökelteich angegeben“, sagt der Hobbyhistoriker. Der Verweis auf die Position unweit des Gewässers lasse den Schluss zu, dass es sich bei dem in dem Dokument erwähnt Hof um das Waterhus handeln muss.

Die Lage der Hofstelle sei ideal gewesen – zumindest bis zum späteren Bau des Steinwegs, erläutert Dr. Wolfgang A. Lewe. „Der Hof und der angrenzende Baumgarten wurden vom Wasserlauf der mäandrierenden Ems geschützt“, stellt er heraus. „Der Seitenarm der Ems wurde dann vermutlich zu einer Gräfte ausgebaut, offenbar zum Schutz vor Feinden.“



Sein heutiges Erscheinungsbild erhält nicht nur der Schlossgarten um 1686. Auch die den Adelssitz umgebenden Gräfte werden vergrößert und der Steinweg neu verlegt.



In den Jahren 1878/79 erhält der Schlossgarten – hier mit Blick auf die Orangerie – seine Umzäunung, die ihn auch heute noch einfriedet.

## Bewohner verlassen Waterhus

**Rheda-Wiedenbrück (sud).** Die Ländereien von Schulenburg, Gart- und Waterhus können ab 1345 als sogenanntes Morgenkornland von den Rhedaer Bürgern genutzt werden. An seinem Zehntanspruch hält das Kloster Herzebrock, zu dem die Höfe lange Zeit kirchlich gehörten, jedoch weiterhin fest. Das beweist ein Verzeichnis von 1369.

Hundert Jahre später wird in den Pachtregistern der Anspruch des Klosters Herzebrock auf den Zehntteil der Waterhus-Ernte nicht mehr aufgeführt. „Wir müssen davon ausgehen, dass das Waterhus in der Zwischenzeit aufgegeben worden war“, sagt Dr. Lewe. „Dies könnte eine Folge der Auseinandersetzungen zwischen den Lippern und den Tecklenburgern gewesen sein, die dadurch 1365 in den Besitz Rhedas gelangt waren.“

Dass das Waterhus an Bedeutung verliert und schlussendlich verlassen wird, hängt nach Ein-

schätzung Dr. Lewes mit dem Bau eines Damms in der Emsaue zusammen, auf dem nun der Steinweg verläuft. Der Erdwall, dessen Zweck zunächst das Stauen des Emswassers ist, zieht sich bis in die heutige Zeit vom Fasanenwald beim Schloss bis hin zum Doktorplatz. Der Dammbau hat negative Auswirkungen auf das Waterhus: Weil der südliche Teil des ihn umgebenden Krökelteichs für den Erdwall weichen muss, ist die Hausstätte in Richtung Damm plötzlich gänzlich ungeschützt.

Von der Anlegung des Damms und den damit verbundenen Emsstau profitieren andere. Durch die Anhebung des Wasserspiegels um 2,37 Meter ist im Erdreich rund um das Schloss genügend Feuchtigkeit, um die Eichenfundamente zur Stabilisierung des Schlosses über Jahrhunderte hinweg funktionstüchtig zu halten. Auch die Burgmühle kann mit dem Wasser betrieben werden.

In Kriegszeiten bringt der Damm, der von der Stadt zum Schloss verläuft, einen weiteren Vorteil. Er dient den Bürgern als schneller Fluchtweg in den sicheren Adelssitz. Ursprünglich besteht der Weg aus Erde und Holzstücken, sogenannten Knüppeln. Aber schon ab 1623 wird die Verbindung Steinweg genannt, was Rückschlüsse auf einen neuen, stabileren Belag zulässt.

1686 kommt es zu umfangreichen Bauaktivitäten auf dem Schlossareal. Die schweren Arbeiten müssen Untertanen aus den Bauerschaften der Herrschaft Rheda verrichten. Wahrscheinlich erhält in dieser Zeit nicht nur der Schlossgarten sein heutiges Erscheinungsbild, auch die den Adelssitz umgebenden Gräfte werden vergrößert und der Steinweg neu verlegt. Wahrscheinlich sollen mit der konzertierten Aktion die Verwüstungen durch den Dreißigjährigen Krieg beseitigt werden.

## Ausbesserungen stehen bevor

**Rheda-Wiedenbrück (sud).** 1778 bekommen die Straßenmeister Beckmann und Horn aus Münster den Auftrag, den Weg neu zu pflastern. Das Ergebnis ihrer Arbeit gefällt dem Stadtrat so gut, dass sie auch mit der Sanierung der Langen Straße (heute Berliner Straße) betraut werden.

In den Jahren 1836 und 1878/79 erhält der Schlossgarten seine Umzäunung, die ihn auch heute noch einfriedet. Der Steinweg wird im Vorfeld der Landesgartenschau 1988 im alten Stil neu gepflastert – mehr als 200 Jahre nach seiner letzten „Schönheitskur“. Eine neuerliche Ausbesserung des Wegs, der einst auch zum Waterhus geführt hat, steht in Kürze bevor: Die brüchigen Platten aus Anröchter Sandstein will die Stadt austauschen lassen. Denn eins steht fest: Für die Verbindung zwischen Stadt, Schloss und Flora-Westfalica-Park ist der Weg heute wichtiger denn je.